Etymologische mittheilungen.

Εὔηνος, ἡνίον, ἀντί.

Indem wir die trefflichen erklärungen, welche hr. prof. Benfey in seiner zeitschrift „Orient und Occident" I, 193 bis 196 von *ὑπήνη, ἀπηνής, -ές, προσηνής, -ές, πρηνής, -ές* und prōnus gegeben hat, durch einige beachtenswerthe nachträge vollständig zu bestätigen gedenken, müssen wir vorerst kurz mittheilen, wie jene deutungen gewonnen wurden. Als grundlage diente das sanskritwort ānā-s, welches Benfey in der hierher gehörenden bedeutung „mund" nur an einer einzigen stelle Rigv. I, 52, 15 fand. Dort erklärte schon der scholiast ānā-s, indem er es mit āna-na-m „mund, gesicht" verglich und etymologisch richtig deutete: „mund oder nase als organ des athmens" (von der wz. an „athmen"). Von den zwei schwankenden auffassungen hält nun Benfey die erste „mund" für die richtige, nur findet er der in demselben hymnus öfter erwähnten mythe gemäfs, nach welcher Indra bald den donner auf beide kinnbacken des Vritra schleudert, bald sein haupt spaltet, die erweiterte bedeutung „gesicht", wie sie bei ānana-m vorliegt, so auch für ānā-s an der genannten stelle Rigv. I, 52, 15 nöthig, wie denn auch schon Rosen hier ānā-s mit „facies" übersetzt hat. Im griechischen sodann hat Benfey zuerst das entsprechende wort *ἦνο-ς* in mehreren zusammensetzungen wirklich entdeckt, nämlich zunächst in *ὑπήνη* „bart", das eigentlich „unter oder am munde" bedeutet, wo also das zu grunde liegende *ἦνο-ς* noch mit der ältern etymologischen bedeutung „mund" enthalten ist (von wz. *ἀν* „wehen", woher auch *ἄνεμος* und lat. animus), ferner die neutralform *ἦνος* mit der bedeutung „gesicht" in den adjectiven *ἀπηνής* „das gesicht abwendend, unfreundlich", *προσηνής* „das gesicht zuwendend, freundlich, mild" und *πρηνής* „das gesicht vorwärts neigend", dann (wie praeceps) „kopfüber, abschüssig" von *προ* und *ἦνος*, welches letztgenannte auch im lateinischen prônus für pro-ônus besteht*).

---

*) Schon früher hatte A. Goebel „Homerica oder etym. untersuchungen

Zu den wenigen für *ὑπήνη* aus classischen schriftstellern beigebrachten citaten fügen wir jetzt eines von Aristoteles hist. an. III c. 11 hinzu: *περὶ δὲ τὸ γένειον τοῖς μὲν* [sc. *ζώοις*] *συμβαίνει καὶ τὴν ὑπήνην καὶ τὸ γένειον δασὺ ἔχειν, τοῖς δὲ ταῦτα μὲν λεῖα, τὰς σιαγόνας δὲ δασείας*, wo *ὑπήνη*, weil verschieden von *γένειον* „kinn“ und „kinnbart“ (wie Aeschyl. fr. 27 *δαῦλος δ' ὑπήνης καὶ γενειάδος πυθμὴν* ebenfalls *ὑπήνη* verschieden von *γενειάς* ist), den „bart um den mund“ bezeichnet, während bei Aristophanes Lys. 1073 *ὑπήνη* nach dem scholiasten dasselbe wie *πώγων* (oder *γενειάς*) „kinnbart“ ist und so auch Vesp. 477.

Von den obengenannten wörtern kommen noch einige mit dem ältern langen *α* vor, sowohl attisch *πρανής* bei Xenophon und Theophrast, als dor. *προσανής* bei Pindar Pyth. III, 52. X, 64 und *ποτ-ανής* von Kleobulos bei Diog. L. 1, 93. Dafs das thema *ανο* oder *ηνο* in zusammensetzungen zum neutr. *ανες* oder *ηνες* wird, ist eine erscheinung, die eine menge analogien im griechischen hat und einige auch im sanskrit, wie Benfey nachgewiesen hat. Doch auch vom ursprünglichen thema *ανο* oder *ηνο*, auf welchem *ὑπήνη* beruht und welches dem sanskritthema ānâ völlig entspricht, haben sich noch mehrere regelrechte composita erhalten: 1) *πρανόν· τὸ κατωφερές, πρανές* (kopfüber, abschüssig) bei Hesychios, also *πρανό-ς* so genau als möglich mit prônu-s übereinstimmend aus *προ* und *ανο*; dazu hat Hesychios noch das abgeleitete verbum *ἐπράνωσε· κατέβαλεν* aufbewahrt und Leonidas von Tarent gegen 270 v. Chr. das compositum *καταπρηνόω* gebildet Anthol. VII, 652. 2) der superlativ *προσηνότατος* in einer inschrift der Taurischen Chersonnes C. I. Gr. II, 1004 n. 2113. c. 8:

πᾶσι πάρος ζώων ἧς σ[ὺ] προσηνότατος.

über wz. 'AN“ Münster 1861, s. 18. 19 die in rede stehenden wörter scharfsinnig auf die wz. 'AN zurückgeführt, hatte aber aus deren bedeutung „wehen“ kühn noch weiter gefolgert 2) brennen, 3) strahlen, glänzen, und endlich 4) sehen, um *ἀπηνής* „wegblickend“, *προσηνής* „anblickend“, *πρηνής* „vorwärtsblickend“, und *ὑπήνη* bart „als das untergesichtige“ zu erklären. Anstatt dieser glänzenden divination nun hat Benfey an dem wirklich in den veden aufgefundenen nominalstamm āna „mund“ von an „athmen“ einen sichern boden gewonnen.

und 3) der schon bei Homer öfter erscheinende name *Εὔηνος* „schöngesicht“.

Nunmehr können wir an das thema *ηνο* und seine dem worte *ὑπήνη* noch zu grunde liegende bedeutung „mund“ zwanglos und passend das bis jetzt vereinsamte *ἡνίον* „zaum, zügel“, eigentlich „mundstück“ anschliefsen, so dafs wir nicht mehr nöthig haben, letzteres mit einer sanskritwurzel jam „bändigen“ (Benfey griech. wz. lex. II, 202), die zwar lautlich im wechsel von j zum hauch und von m zu n die vergleichung vertrüge, aber sonst mit dem ihr im griechischen allein gegenübergestellten worte *ἡνίον* (G. Curtius grundz. II, 122) durch nichts vermittelt würde. Formell gibt es nichts passenderes, als eine so deutliche deminutivform, wie *ἡνίον* ist, besonders da der hauch ohne zweifel nachträglich eingedrungen ist, auf das jetzt sicher ermittelte thema *ηνο* zurückzuführen. Auch fehlt es wirklich nicht an einer alten form mit spiritus lenis, denn dieser ist geblieben in dem homerischen namen von Hektor's wagenlenker *Ἠνιοπεύς* Il. *Θ*, 120, den auch schol. Ven. richtig *παρὰ τὰς ἡνίας* herleitet und in einer altlakonischen inschrift bei Leake Travels in the Morea vol. III, n. 71, wo H als hauchzeichen wiederholt vorkommt, tritt ohne solches auf: *ΑΝΙΟΧΙΟΝ* (i. e. *ἀνιοχέων* Ahrens d. Dor. p. 38). Wir können also *ἡνίον* gegenüber dessen vorauszusetzendem nominalstamm *ηνο* unbedenklich den zahlreichen beispielen des den vocalischen anlaut verstärkenden hauches beizählen, welche G. Curtius grundz. II, 256—258 behandelt, wie *ἡγέομαι* von *ἄγω*, *ἡμέρα* von *ἦμαρ*, *ἕως* neben ep. *ἠώς*, *ἥλιος* neben *ἀντ-ήλιος*, *εὕω* neben *εὔω*, *ἀνύω* attisch (Moeris p. 179 s. v. *ἥνυσα*) neben *ἀνύω*. Und was die begriffliche ableitung von *ηνο* „mund“ betrifft, die schon von vorn herein ganz angemessen erscheint, so wird diese durch die erklärung des Pollux I, 148: *τὸ δ' εἰς τὸ στόμα ἐμβαλλόμενον χαλινός, οὗ τὸ μὲν μέσον ἡνίον*, dafs es der mittlere theil des zaumes, dessen mundstück sei, bestätigt und vollends durch die analogie des gleichbedeutenden *στόμιον*, sowie des von os „mund“ abgeleiteten altlateinischen orea bei Festus ed. C. O. Müller p. 182: „Oreae freni, quod

ori inferuntur“ mit vier vorclassischen beispielen, worunter aus Cato orig. l. III: „equos respondit: oreas mihi inde, tibi cape flagellum“ und aus Coelius „oreas detraho“. Schließlich bemerken wir, daſs vom neutrum gewöhnlich nur der plural und zwar schon bei Homer *τὰ ἡνία*, sonst noch *ἡ ἡνία*, dorisch *ἀνία* bei Pindar und *εὐ-άνιος* bei Hesychios sich findet.

Zu derselben verbalwurzel ist nun auch die präposition *ἀν-τί*, skr. an-ti, lat. an-te, deutsch ant- und ent- „angesichts, gegenüber, vor“ zurückzuführen, da für diese etymologie die jetzt behandelte wortgruppe mit der gemeinsam zu grunde liegenden bedeutung „gesicht“ einen deutlichen, sichern anhalt bietet, welcher der vergleichung mit einem demonstrativstamm ana, der wieder in a und na zerlegt wird (Bopp vgl. gramm. II², 172 §. 369), fehlt. Uebrigens ist *ἀν-τί* gebildet wie skr. a-ti (praepos.) „darüber hinaus“, i-ti (adv.) „so“ (Bopp vergl. gramm. III², 500), wozu Zeyſs in dieser zeitschr. XIV, 425 noch lat. i-tĭ-dem, i-den-tĭ-dem*) und u-ti (das später ut ward) hinzufügt, und hat die gröſste analogie mit *προ-τί* skr. pra-ti, da auch diese präposition nebst *πρό* skr. pra u. s. w. von der verbalwurzel par im sanskrit „hinüberführen“**), wie an-ti von der wz. an abgeleitet ist.

---

*) Dem in diesen beiden wörtern zusammengesetzten adv. i-ti steht als simplex i-ta gegenüber, wie unserer praepos. *ἄν-τι* eine nebenform *ἄν-τα*. Letztere mit Goebel wz. *ἌN* s. 21 für den acc. sing. eines nominalthemas *αν-τ* anzunehmen, wie *ἄν-τηv* allerdings acc. sing. fem. ist, scheint mir sehr bedenklich, da ein suffix *τ* zu einer consonantisch endigenden wurzel im griechischen sonst fehlt, auch in *παντ*, wo gewiſs *ντ* zum suffix gehört (Curtius grundz. II, 54), im lateinischen aber mor-t (nom. mor-s) und men-t (nom. men-s) wahrscheinlich ein stammhaftes i verloren haben aus mor-ti men-ti (Bopp vergl. gramm. III, §. 844). Vielmehr ist *ἄν-τα* ursprünglicher acc. pl. neutr., eine nicht weniger häufige adverbialbildung, als *ἄν-την* acc. sing. fem., von *ἄν-τη* angesicht, ähnlich wie *κρύβ-δα* und *κρύβ-δην* (Curtius grundz. II, 215). Demnach können wir *ἴσαντα* oder *εἴσαντα* nur für ein compositum halten, welches in eine reihe gehört mit *ἄναντα κάταντα πάραντα* Il. Ψ, 116 und *ἔναντα*. Uebrigens freut es mich, in der ableitung der praepos. *ἀντί* von wz. *ἌN* mit Goebel, wie ich erst später gesehen habe, zusammengetroffen zu sein, und wundere mich, daſs Curtius statt derselben eine wz. ant aufstellt, wozu doch etwa *ἄν-τομαι* ebenso wenig nöthigt wie *θέρμετο* zu *θερμ* anstatt *θερ* (in *θέρος*).

**) Worin wir Böhtlingk und Roth sanskrit-wtb. IV, 481 beipflichten.

Aachen, märz 1866. J. Savelsberg.